

Donnerstag, 15. April 2021

In die Bilderschule gehen alle freiwillig

An der Schule für Gestaltung in Aarau können sich kunstbegeisterte Kinder und Jugendliche kreativ austoben.

Valérie Jost

Maske im Gesicht, Bleistift in der Hand: Hochkonzentriert zeichnen Jugendliche Gliederpuppen in den verschiedensten Verrenkungen ab – stehend, tanzend, springend. Es ist der dritte Tag des «Crashkurses Zeichnen» der Bilderschule in Aarau, den die zehn Jugendlichen in ihren Schulferien fünf Stunden täglich besuchen.

Einen Raum weiter lernen etwas jüngere Kinder mit ausgestopften Exemplaren, Tiere zu zeichnen. Ein Neunjähriger tupft mit Hingabe Farbe von einem Schwamm in den Dachs-Umriss seines Zeichnungsblattes und schwärmt von der Kursleiterin: «Sie hat uns verschiedene Techniken gezeigt. Auf die Idee mit dem Schwamm wäre ich nicht gekommen.»

Die Kurse finden an der Schule für Gestaltung Aargau in den Frühlings-, Sommer- und Herbstferien zu wechselnden Themen statt. Eine 12-Jährige ist nach Kursen zu Käfern und zu figürlichem Zeichnen schon zum dritten Mal dabei, wie sie stolz erklärt. Neben den Ferien-Workshops gibt es mit Grund- und Aufbaukursen auch Semesterangebote, in denen sich die Kinder jede Woche gestalterisch ausprobieren können.

So selbstverständlich wie Musikschulen

Gemäss der Koordinatorin der Bilderschule, Patricia Bucher, bestehen für die Kreativbranche grosse Defizite in der Berufsberatung: «Neben den Möglichkeiten gestalterischer Berufslehren und Ausbildungen, zum Beispiel zur Polygrafin oder zum Verpackungsdesigner, ist der akademische Weg der Kunsthochschulen leider kaum bekannt.» Ein Ziel der «Konferenz Bilderschulen Schweiz» sei es deshalb,



Am Frühlingsferien-Workshop «Tiere zeichnen» nehmen elf Kinder zwischen neun und dreizehn Jahren teil.

Bild: Britta Gut



Konzentrierter Blick auf den ausgestopften Eisvogel. Bild: Britta Gut



Ein Kind fertigt ein Fuchsbild aus Wasserfarben. Bild: Britta Gut

dass Bildschulen so selbstverständlich werden wie Musikschulen: Denn so können kunstinteressierte Kinder früh abgeholt werden.

Effektiv neigen viele der gestrigen Kursbesucherinnen zu einem kreativen Beruf. Von Architekt bis Werbetechnikerin ist alles dabei. Eine 13-jährige

träumt davon, «wilde Tiere zu zeichnen und ein Bild zu verkaufen». Und eine 15-jährige erzählt: «Ich finde es super, dass ich mein Hobby mal zu meinem Beruf ma-

chen könnte.» Sie will später den gestalterischen Vorkurs machen, der auf eine Lehre oder eine Ausbildung an einer Schule für Gestaltung vorbereitet.

Mutterliebe: Je süsser, desto inniger?

Susanne Vögeli hat im Kochlabor den Zucker erforscht.

Aarau Zucker, wohin das Auge blickt: auf Silberlöffel gehäuft und in Stöcke gepresst, rieselnd, gewürfelt, karamellisiert und unter Glaslocken, schön, kantig. Das ist das Ergebnis von Susanne Vögelis Forschungsarbeit zum Thema «Mutterliebe».

Wie viel Zucker beinhaltet Mutterliebe? Dieser Frage ist Susanne Vögeli nachgegangen. Seit 2018 forscht die «Cookuk»-Gründerin im Kochlabor «RaumAcht» an der Bahnhofstrasse zu Ernährung und Esskultur. «Von der Muttermilch bis zum Geburtstagskuchen mit Schokoglasur erlebt ein Kind Zucker als eine Attraktion», sagt sie. Eine manipulative Währung, die sich ändern kann, wenn Zucker als Genussmittel und nicht als Nahrungsmittel erkannt wird.

Vögeli hat das Verführungspotenzial des Zuckers poetisch dargestellt, mitunter foto-

grafisch festgehalten in seiner ganzen kristallinen Schönheit. Auch hat sie den Zucker nicht in seiner Süsse belassen, sondern ihn in seine Facetten aufgespalten. Diese Konsistenzen stellt Vögeli nun als «Mutterliebe I» vom Dienstag, 20. April, bis 5. Mai im «Eck – Raum für Kunst im Speck» aus. Ergänzt wird sie durch zwei Veranstaltungen: mit «Sugarbaby», einer Gesprächsrunde mit Stillberaterin Stephanie Rohr (28. April, 19 Uhr) und dem Workshop «Zucker und sein Potenzial im Fermentationsprozess» (4. Mai, 18 Uhr).

Vom 8. bis 20. Mai zeigt die Autorin und Psychoanalytikerin Jeannette Fischer mit «Mutterliebe II» im «Eck» ihre Videoarbeiten rund um die Geschichte einer Mutter, deren Sohn sich dem IS angeschlossen hat. (ksc)

Unterschlupf für Vögel

Neue Nistkästen kommen Wiedehopf & Co. zugute.

Biberstein Auf der Juraweid haben Ammann Willy Wenger und Matthias Betsche, Präsident von Pro Natura Aargau, Nistkästen aufgehängt. Damit sollen seltene Vogelarten auf der Juraweid gezielt gefördert werden, heisst es in einer Medienmitteilung von Pro Natura. Konkret sind das der Steinkauz, der Wiedehopf und der Gartenrotschwanz. «Fehlende Baumhöhlen werden mit künstlichen Nisthilfen der Fricktaler Stiftung MBF ersetzt», heisst es in der Mitteilung. Finanziert wird das Förderprojekt von der Stierli-Stiftung.

«Die Juraweid mit ihrer extensiv genutzten Kulturlandschaft und den vielen ökologischen Infrastrukturen bietet Lebensraum für seltene Vogelarten», schreibt Pro Natura. «Eine Vielzahl von Kleinstrukturen bereichert die wunderschöne Kulturlandschaft Juraweid: Dornenreiche Hecken schaffen Nistplätze für den Neun-



Willy Wenger (l.) und Matthias Betsche.

Bild: zvg/Pro Natura

töter, hochstämmige Obstbäume dienen als Nahrungsquellen für Insekten und Vögel, Ast und Steinhäufen bieten Sonnenplätze für Zauneidechse und Verstecke für das Hermelin». Auf der Juraweid blühen ausserdem Mager-

wiesen und gedeihen insektenreiche Weiden.

Die Kulturlandschaft Juraweid samt Bauernhof und Restaurant wurde 2015 von der Gemeinde und Pro Natura erworben. (az)

Zu langsames Internet?

Aarau Spätestens seit Beginn der Coronakrise, die für breite Kreise der Bevölkerung Homeoffice oder Homeschooling mit sich brachte, ist klar: Langsames Internet kann einem den letzten Nerv rauben. Grundlage für Highspeed-Internet wäre ein gut ausgebautes Glasfasernetz. Aber damit hapert es in der Stadt Aarau. Darauf weisen die GLP-Einwohnerin Alexander Umbricht und Peter Jann hin. 2018 hatte die GLP vergeblich ein Postulat einzureichen versucht, das forderte, der Stadtrat solle aufzeigen, «welche Möglichkeiten bestehen, dass in Aarau ab 2020 ein Glasfasernetz bis zu den Endkunden realisiert wird». Vizestadtpräsident Werner Schib habe damals gesagt, dass die Swisscom bis Ende 2019 in der ganzen Stadt flächendeckend Glasfaserkabel einlegen wolle («fibre to the street», FTTS).

Umbricht und Jann schreiben nun, dass die Stadt nach Schibs Aussagen seit 15 Monaten über ein flächendeckendes Glasfaserkabelnetz in der Strasse verfügen müsste. Der online einsehbare Breitbandatlas lasse daran aber zweifeln.

Die Einwohnerräte wollen nun vom Stadtrat wissen, wie weit der FTTS-Ausbau tatsächlich fortgeschritten ist. Und: «Wie will der Stadtrat das Ziel und die Vision einer SmartCity ohne leistungsfähige Internetinfrastruktur erreichen?» (nro)

Leserbrief

«Wo bleibt die Solidarität?»

Laufende Berichterstattung zur Erschliessung der Wallenmatt

Ist es wirklich sinnvoll, den Verkehr, den so eine Überbauung mit sich bringt (77 Wohnungen mit über 125 Autoabstellplätzen), über die Wolfgrubenstrasse zu erschliessen? Der Verkehr hat dort in letzter Zeit stark zugenommen wegen den Überbauungen Studweidstrasse, dem ehemaligen Sägereiareal und den Egelmoos-Blöcken. Die Anwohner der Wallenmattstrasse möchten laut Flugblatt keinen zusätzlichen Verkehr. Die Erschliessung der Überbauung müsse auf die Wolfgrubenstrasse. So einfach geht das nicht. Sie ist dafür nicht geeignet: Sie ist zu schmal, hat kein durchgehendes Trottoir, stellenweise links und rechts gar keines. Weiter hat es Gewerbebetriebe, wo Lastwagen mit Material auf der Strasse abladen müssen.

Bevor man überhaupt über so eine Erschliessungsvariante nachdenkt, müsste diese Strasse ausgebaut werden mit mindestens einem durchgehenden Trottoir auf der Südseite. Wir von der Wolfgrubenstrasse und die Schulkinder möchten doch gefahrlos ins Dorf und zur Schule gelangen. Werte Wallenmattanwohner, wo bleibt da die Solidarität?

Ernst Suter, Anwohner, Kölliken